

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

297 (20.12.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 8. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: Luise Dups, Durlach, D. H. XI. 3400.



Anzeigenberechnung: Die 6spaltige Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 8 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 297

Donnerstag, den 20. Dezember 1934

106. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Die Londoner Flottenbesprechungen wurden am Mittwoch vertagt.

Der französische Außenminister Laval hat im Senat bedeutende außenpolitische Erklärungen abgegeben, die Verständigung mit Deutschland etwas unklar beleuchtet und Fortsetzung der Verhandlungen über den Ostpakt angeknüpft. Deutschland ist verhandlungsbereit.

In der französischen Kammer wurde der 800 Millionen-Haarscheck unter Hinweis auf die deutsche Gefahr angenommen.

Der Abschluß eines russisch-französischen Geheimpactes wird in Paris widerrufen, ein amtliches Dementi ist aber nicht erfolgt.

Der Führer und Reichkanzler hat den bayerischen Justizminister Hans Frank zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt.

Aus Anlaß des „Tages der Polizei“ fanden überall Veranstaltungen zugunsten des Winterhilfswerkes statt.

Die internationalen Truppen für das Saargebiet sind im Anmarsch, ein Teil der Engländer ist bereits eingetroffen; Mussolini verabschiedete das italienische Kontingent.

Polizei bringt dem Führer ein Ständchen

Berlin, 19. Dez. Der Platz vor der Reichstanzlei in der Wilhelmstraße war am Mittwoch auf eine halbe Stunde von Menschen dicht gefüllt. Es war bekannt geworden, daß anläßlich des Tages der deutschen Polizei eine Hundertschaft der Landespolizeitruppe General Göring dem Führer ein Ständchen bringen würde. Mit klingendem Spiel zog die Hundertschaft in den Ehrenhof vor der Reichstanzlei ein. Während der Präsentiermarch erklang, jubelnd begrüßt, der Führer er am offenen Mittelfenster des ersten Stocks. In seiner Umgebung befanden sich u. a. Reichsminister Dr. Goebbels, der Befehlshaber der deutschen Polizei General Daluge u. a.

Während der Gelangvorführung erschien auch Ministerpräsident General Göring und begab sich zum Führer, der ihn herzlich begrüßte. Dann erschien der Führer unter dem Glasdach des Hausportals und nahm die Meldung entgegen, begrüßte die Truppe mit Heil und schritt ihre Front ab. In diesem Augenblick brach die vielhundertköpfige Menge erneut in braulende Heilrufe aus. Der Führer richtete an die Truppe die Worte: „Ich möchte Ihnen und der ganzen Polizei im Namen des ganzen Volkes dafür danken, daß Sie sich ebenfalls so für das Winterhilfswerk einsehen.“

Neuer Reichsminister ohne Geschäftsbereich

Berlin, 19. Dez. Der Führer und Reichkanzler hat den bayerischen Staatsminister der Justiz, Dr. Hans Frank, zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt. Aus diesem Anlaß hat der Führer und Reichkanzler folgendes Schreiben an Dr. Frank gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Minister! Nachdem die Justizministerien des Reiches und Preußens vereinigt sind, und in den übrigen Ländern das Reich durch das Gesetz vom 5. Dezember 1934 die unmittelbare Leitung der Justizverwaltung übernommen hat, ist die Aufgabe, die Justiz in den Ländern gleichaufzuhalten, gelöst. Für die Mitarbeit bei der Erneuerung der Rechtsordnung haben Sie sich in der Akademie des Deutschen Rechts eine vorbildliche, dauernde Einrichtung geschaffen, die Sie in den Stand setzt, ohne Beschränkung auf die Justiz in engerem Sinne bei der Durchsetzung der nationalsozialistischen Weltanschauung auf allen Gebieten der Neugestaltung des Rechts mitzuwirken. Indem ich Ihnen für ihre unermüdete und erfolgreiche Tätigkeit als Reichskommissar für die Gleichschaltung der Justiz in den Ländern und für die Erneuerung der Rechtsordnung meinen wärmsten Dank und meine besondere Anerkennung ausspreche, erlaube ich hiermit den Auftrag für beendet, den Ihnen der verewigte Herr Reichspräsident von Hindenburg am 22. April 1933 erteilt hat. Gleichzeitig berufe ich Sie als Reichsminister ohne Geschäftsbereich in die Reichsregierung.“

Überleitung der bayerischen Justiz auf das Reich

München, 19. Dez. Im Ministerrat berichtete der Staatsminister der Justiz Dr. Frank über die Übernahme der bayerischen Justizverwaltung durch das Reich und erklärte, daß die bayerische Justizverwaltung ab 1. Januar 1935 auf das Reich übergeht. Bis zum 31. März 1935 fungiert das bisherige bayerische Justizministerium als Überleitungsstelle. Auch diese Stelle fällt ab 1. April 1935 weg. Von diesem Zeitpunkt an werden die Präsidenten der Oberlandesgerichte dem Reichsjustizministerium unmittelbar unterstellt. Der bisherige bayerische Justizminister Dr. Frank verbleibt bis auf weiteres als Minister ohne Geschäftsbereich in der bayerischen Landesregierung.

Was das Winterhilfswerk leistete

Berlin, 19. Dez. Die gewaltigen Anstrengungen des deutschen Volkes, den arbeitslosen und bedürftigen Volksgenossen auch in diesem Jahre über die harte Winternot hinwegzuhelfen, wurden von allergrößtem Erfolge getront. Innerhalb von zwei Monaten wurden an Spenden für das Winterhilfswerk fast 50 Millionen RM. aufgebracht. An den Sammlungen beteiligten sich alle guten Deutschen in geschlossener Einmütigkeit, nicht ausgenommen die Seefahrer auf fernen Meeren und die Volksgenossen der deutschen Kolonien in China, Indien, Marokko, Mexiko, Afrika, Amerika und der Sowjetunion. Den Geldspenden für das Winterhilfswerk stehen die Werte der Sachspenden nicht nach, die, soweit sie überhaupt zahlenmäßig erfasst werden können, auf 43 Millionen RM. beziffert werden.

Im Reich kamen allein für 30 Millionen RM. an Lebensmitteln und für 10 Millionen RM. an Kleidungsstücken den hilfsbedürftigen Volksgenossen zugute. Insbesondere von der Landbevölkerung wurden 5,5 Millionen Zentner Kartoffeln, bisher 390 000 Zentner Getreide, 26 000 Zentner Gemüse, 74 000 Eier und abertauende Zentner an Butter, lebendem Vieh, Fleisch, Fische und Fette an das Winterhilfswerk abgeführt. 253 000 Paar Schuhe, 157 000 Mäntel und 41 000 Anzüge wurden aus allen Bevölkerungsschichten gespendet.

Auch in diesem Jahre schenkte das Winterhilfswerk der Kartoffelverorgung größte Beachtung; es gelangten bisher 13,5 Millionen Zentner Kartoffeln zur Verteilung; demnach konnte prozentual jeder Hilfsbedürftige über einen Zentner Kartoffeln empfangen. Dazu kommen die über-

aus reichlichen Mehlspenden und fast 19 Millionen Lebensmittelgutscheine im Gesamtwert von über 9 Millionen RM., die es den einzelnen Volksgenossen ermöglichen, nach freier Wahl in jedem einschlägigen Geschäft sich mit Lebensmitteln zu versorgen.

Kein notleidender Volksgenosse soll im neuen Deutschland hungern und frieren. Dafür sorgten 10,5 Millionen Zentner Kohlen im Werte von 15 750 000 RM., die bis zum 30. November zur Ausgabe gelangten, und 11 100 000 Zentner Kohlen im Werte von 16 650 000 RM., die bis zum 31. Dezember verteilt werden.

In diesem Jahre wird das Winterhilfswerk doppelt so viel Weihnachtsbäume wie im Vorjahre verschenken. 764 000 Tannenbäume sollen ein wenig Festfreude und Lichterglanz in die Häuser der notleidenden Familien bringen.

Der nationalsozialistische Staat hat alle verfügbaren Mittel eingeleitet, um das vom Opfergeist der Nation getragene Winterhilfswerk großzügig zu unterstützen. Allein die Reichsbahngesellschaft beförderte in 159 232 Waggons insgesamt 31 900 000 Zentner Winterhilfsfracht mit einem Kostenaufwand von fast 8 Millionen RM.

Besser als alles andere sprechen diese Ziffern von der eisernen Notgemeinschaft des deutschen Volkes, das auch in den Zeiten des schwersten Wirtschaftstumpfes die nationale Solidarität mit seinen arbeitslosen Brüdern aufrechterhält. Nirgends konnte ein Land eine großzügigere Hilfsaktion für seine Armen durchführen, als es das deutsche Volk vollbrachte.

Weihnachtsfriede im Saargebiet

DNB, Saarbrücken, 19. Dez. Die Abstimmungskommission teilt mit:

„Auf Anregung der Abstimmungskommission bezüglich der Einstellung jeder Werbe- und Agitationstätigkeit in der Zeit vom 23. bis 27. Dezember haben die Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung saarländischer Interessen, die Landesleitung der Deutschen Front, der Deutsche Volksbund für christlich-soziale Gemeinschaft, die Einheitsfront und die saarländische sozialistische Partei und die Saarländische Wirtschaftsvereinigung erklärt, damit einverstanden zu sein. Seitens der Deutschen Front wurde die Anregung gemacht, die Anordnung bis zum 2. Januar 1935 auszudehnen. Von derselben Seite wurde auch angeregt, daß, um eine Gewähr zu schaffen, daß dieser Weihnachtsfriede eingehalten werde, eine besondere Verordnung erlassen werden sollte. Betreffs einer Verlängerung der Zeit hat die Einheitsfront erklärt, diesem Vorschlag nicht zustimmen zu können, so daß dieser hinfällig wird. Die Anregung, die Angelegenheit durch eine Verordnung zu regeln, findet nicht die Zustimmung der Kommission, sondern sie vertritt noch jetzt den Standpunkt, den sie in ihrer ersten Pressemitteilung durchblenden ließ, und zwar, daß es sich hier um ein gegenseitiges Abkommen handle. Hieron in Kenntnis gesetzt, hat die Deutsche Front erklärt, auch unter der nunmehr vorliegenden Situation dem vorzuschlagenden Weihnachtsfrieden zuzustimmen. Die Kommission stellt also hiermit fest, daß die oben erwähnten Organisationen sich verpflichtet haben, jede Werbe- und Agitationstätigkeit vom 23. Dezember 1934 bis 27. Dezember 1934 einzustellen.“

Der Präsident der Abstimmungskommission

gez. H. S. E. N. R. Y.

Es muß stark bedauert werden, daß sich die Abstimmungskommission dem auf eine weitere Entspannung der hiesigen Lage hinzielenden Vortrag auf Verlängerung des Burgfriedens bis zum 2. Januar nicht anschließen zu können glaubte.

Wie recht die Deutsche Front mit ihrer Anregung hatte, die Frage des Burgfriedens auf dem Wege einer Verordnung geregelt zu sehen, geht allein aus der etwas verdächtigen Tatsache hervor, daß die Einheitsfront eine Verlängerung des Burgfriedens ablehnt. Man muß dringend hoffen, daß sich die Gegner der Rückgliederung an dieses lose gegenseitige Abkommen halten.

Sie rücken an...

Erste Truppentransporte im Saargebiet

Saarbrücken, 19. Dez. Mittwoch mittag traf der erste englische Truppentransport im Saargebiet ein. Etwa 200 Mann kamen in zwei Sonderzügen mit 20 Panzerwagen und Lastkraftwagen aus der Richtung Metz auf dem Saarbrücker Hauptbahnhof an. Unter den 200 Mann befinden sich 1 Offizier und 40 Mann des East Lancashire-Regiments und 120 Kraftfahrer. Zum Empfang der Truppen hatten sich einige der hier schon weilenden englischen Offiziere eingefunden. Man hatte es ferner für notwendig erachtet, ein Ueberfallkommando ausgerechnet unter Leitung des Emigrantenkommissars Wachts zu mobilisieren, das für die Absperrung gegen die nicht gerade zahlreich erschienenen Neugeworbenen zu sorgen hatte. Die Truppen wurden sofort in requirierten Lastwagen verladen und nach ihren Bestimmungsorten Fennig und Neunkirchen und Brebach bei Saarbrücken transportiert.

Paris, 19. Dez. Die für die Saar bestimmten italienischen Truppen sind am Mittwoch im Sonderzug auf französischem Boden eingetroffen und ohne Unterbrechung nach Saarbrücken weiterbefördert worden.

Mussolini verabschiedet die Saartruppe

Rom, 19. Dez. Am Mittwoch hat das erste Bataillon der italienischen Grenadiere Rom in Richtung Saargebiet verlassen. Am Donnerstag und Freitag werden ein Bataillon Carabinieri und das zweite Bataillon Grenadiere mit dem Regimentsstab nachfolgen. Die drei Bataillone wurden eine Stunde vor der Abfahrt in einer Kaserne durch Mussolini verabschiedet. Mussolini richtete einige Worte an die Soldaten. Er forderte sie auf, sich der Tradition der italienischen Armee würdig zu erweisen, sowohl im T-ost wie außerhalb des Dienstes.

Freiherr v. Neurath über Saar u. Ostpakt

Ein Interview im „Messaggero“

DNB, Rom, 19. Dez. In dem Interview, das der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath dem Vertreter des „Messaggero“, Senatro, gegeben hat, antwortete er auf die Frage, ob das durch den Versailler Vertrag vorgesehene Abstimmungsstystem irgendwelche unangenehme Ueberassungen für Deutschland bringen könne: Das sei nicht wahrscheinlich. Höchstens wäre es möglich, daß die eine oder andere Gemeinde für den Status quo optieren würde. Man stünde dann einer ebenso lächerlichen wie gefährlichen Tatsache gegenüber, eben einem Staat von ein paar tausenden Einwohnern. Mit der Anerkennung eines solchen Staates würde der Völkerverbund als dessen direkter Souverän keine gute Figur machen. Man müßte ihn finanzieren, also eine Art von Pensionat aus ihm machen; denn lebensfähig wäre er nicht. Zugleich würde dieser Mikropstaat sehr gefährlich sein, weil er die Zufluchtsstätte des ganzen Emigrantenunwesens nicht nur aus Deutschland sein würde. Sein Wahlspruch würde lauten: Gegen das Dritte Reich; zugleich aber: Für die Dritte Internationale. So würde sich unter der Souveränität des Völkerverbundes eine wahre Zentrale der Unzufriedenheit entwickeln, ein ewiger Anlaß zu Reibungen zwischen zwei benachbarten großen Ländern, und daher eine Bedrohung für den europäischen Frieden. Er könne sich denken, daß der Quai d'Orsay bei der endgültigen Rückkehr der Saar zu Deutschland nur Befriedigung empfinde, weil dadurch ein Kopierbrechen aus der Welt gedrückt würde.

Auf die Tätigkeit gewisser französischer Kreise hingewiesen, so die des Herrn Kossensbed, meinte der Reichsaußenminister, er sei fest überzeugt von dem aufrichtigen guten Willen Französisch und Lavals; aber in demokratisch-parlamentarischen Ländern wisse man nie sicher, ob das ganze Land hinter der verantwortlichen Regierung stünde oder nicht. So könne es wohl möglich sein, das einige finanziell oder industriell mächtige Gruppen wie jene, die hinter Herrn Kossensbed stünden, auch jetzt noch und bis zum letzten Augenblick mit einer antideutschen Lösung der Saarfrage spielten.

Ueber den Ostpakt befragt, sagte Freiherr von Neurath, es handle sich hier um einen Frei, der im großen Kessel der Vermutungen losse, ohne daß bisher die bescheidenste Lorte dabei herausgekommen sei. In seiner weitesten Form wäre der Pakt in seinen mittelbaren und unmittelbaren Verpflichtungen eine rätselhafte und unendlich komplizierte Angelegenheit. Eines allein sei sicher: Wenn man unter dem Ostpakt die Verpflichtung für Deutschland verstehen wolle, im Fall des Konfliktes zwischen

zwei oder mehreren Ländern der zahlreichen voraussetzlichen Parteiteilnehmer bewaffnet anzugreifen und den gesamten territorialpolitischen Zustand Osteuropas für die Ewigkeit zu garantieren, dann würde Deutschland niemals mitmachen können. Er glaube, daß man für den europäischen Frieden Besseres und Konkretes finden könne.

Als der Italiener hier den Viererpakt erwähnte, erwiderte der Reichsaussenminister: „Ja, das war eine andere Sache. Ich sage: War, weil die ursprüngliche Idee Mussolinis leider allmählich abgeändert wurde, ohne daß sie dadurch an Wirksamkeit gewann. Im Gegenteil: Der Gedanke eines großen Staatsmannes war vortrefflich. Alles, was an Hegemonie, an Unterdrückung erinnert, war weggelassen.“

Auf die Möglichkeiten einer Ausdehnung des Viererpaktes auf mehrere Staaten ging Freiherr von Neurath nicht ein.

Für die Einheit von Recht und Weltanschauung

Große Rechtskundgebung der NS-Kulturgemeinde im Sportpalast.

DNB, Berlin, 19. Dez. Die NS-Kulturgemeinde und der Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen veranstalten am Mittwochabend im Sportpalast eine große Rechtskundgebung, auf der Reichsleiter Alfred Rosenberg und führende Persönlichkeiten der Deutschen Rechtsfront über das Thema „Weltanschauung, Recht und Paragraph“ sprachen.

Anstelle von Reichsminister Dr. Frank sprach das Mitglied der Reichsführung der Deutschen Juristen, Gauführer Dr. Römer-Hamm, über die Bedeutung der nationalsozialistischen Weltanschauung für den deutschen Menschen. Ueber allen Gesetzen, die der nationalsozialistische Staat schafft, stehe mit klammerndem Charakter das Wohl des Staates. Das Wohl des Staates ist das oberste Gesetz. Die Richter müßten den Mut zur Entscheidung haben, die von der Rechtsprechung vergangener Zeiten abweiche, und sie müßten die alten Gesetze im Sinne des heutigen Staates auslegen. Die Volksgenossen dürften heute wieder das größte Vertrauen zu den deutschen Richtern haben.

Nach einem mit großem Beifall aufgenommenen Sprechchor des Arbeitsdienstes ergriff Reichsleiter Rosenberg das Wort. Nach einem Rückblick auf den politischen Ausleseprozeß der Nachkriegszeit betonte er, daß der Lebenskampf den stärksten Mann bestimmt habe, die Nation zu führen. Weil Adolf Hitler Deutschland gerettet habe, bestehe er damit das Recht, auf die totale Umgestaltung des deutschen Lebens, und die anderen hätten nicht zu kritisieren, sondern nur die Pflicht zur Dankbarkeit. Man könne den Anforderungen der Gegenwart nur dann Genüge leisten, wenn man von einer neuen Weltanschauung getragen sei, die über den politischen Tageskampf hinausgehe, denn mit der Weltanschauung stehe und falle die nationalsozialistische Bewegung.

Wie schon in seinen letzten Reden betonte Reichsleiter Rosenberg hier wieder, daß man niemals einen großen Kampf in der Weltgeschichte führen könne, wenn man sich noch in der Ideologie seiner Gegner bewege. In längeren Ausführungen sprach Alfred Rosenberg dann auch vor diesem Kreis wieder über die unheilvollen Folgen der französischen Revolution und über die Ueberwindung des Individualismus durch die nationalsozialistische Volksgemeinschaft.

Auf das Recht übergehend hob er hervor, der Nationalsozialismus erstrecke nicht so sehr eine Totalität des Staates als die Totalität der nationalsozialistischen Weltanschauung auf allen Gebieten. In seinen Schlussfolgerungen ging der Redner auf den Arbeitsdienst und seine Einrichtungen, sowie die des Winterhilfswerkes ein, die er beide als Beweise eines praktischen Sozialismus würdigte. Er schloß mit einem Bekenntnis zur Einheit von Volk und Staat, Recht und Kultur, die die Voraussetzung sei für die ewige Sicherung der Auferstehung Deutschlands.

Neuregelung und Ausdehnung des Rundfunkgebührenerlasses

Berlin, 19. Dez. Das Reichspostministerium teilt amtlich mit: Die am Rundfunk beteiligten Reichsministerien (Reichspostministerium, Reichsfinanzministerium und Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda) haben beschlossen, zum 1. April 1935 eine Neuregelung der Bestimmungen über den Erlaß von Rundfunkgebühren eintreten zu lassen. Zum gleichen Zeitpunkt wird die Zahl der gebührenfreien Rundfunkempfangsanlagen für hilfsbedürftige Volksgenossen um rund 180 000 erhöht werden. Nähere Einzelheiten werden später veröffentlicht werden.



Die Gemeindelast
ROMAN VON GERT ROTHBERG

(21. Fortsetzung.)

„Bist du mir böse, Ernst?“
Gisela fragte es zerknirsch. Und diesem Tone gegenüber war er immer machtlos. Dann wurde er weich. Er liebte sie doch! Freilich, dieses auffällige Zusammenstehen?

Doch — er konnte ihr wohl glauben, daß sie den Fremden nur damals auf dem Bahnhof gesehen hatte, und daß sie bloß über dieses unerwartete Wiedersehen überrascht war.

Demnach!
Einen Menschen, der einem vollkommen gleichgültig ist, tut man bei einem zweiten Wiedersehen auch gleichgültig ab. Man zuckt nicht so erschrocken zusammen.

Gisela plauderte jetzt ohne Unterbrechung von diesem und jenem. Sie wollte den Eindruck verwischen, denn sie sah genau, daß der Gatte noch immer verstimmt war.

Ernst antwortete ihr auch freundlich, ging auf alles ein, was sie vorbrachte. Sie freilich dachte dann sehr gemütlich in einem kleinen Gasthof, der ganz versteckt unter alten Bäumen lag, und in dessen verwilderten Garten kleine Tische mit Korbstühlen standen. In den Gläsern funkelte ein blutroter südländischer Wein, und das Essen war vorzüglich. Eine wohlthuende Sanfterkeit herrschte, wie man sie in kleinen italienischen Gasthöfen nicht immer vorfindet.

Reiß brannte die Sonne herab, aber das dicke grüne Blätterdach schützte. Sie saßen lange hier.

Als Gisela müde geworden, nahmen sie, nachdem sie noch ein Stückchen gewandert waren, einen Wagen und fuhren ins Hotel zurück.

Nach einem erfrischenden Bade legte sich Gisela dann im Wohnzimmer auf die Chaiselongue. Ernst schob ihr

Rettung von Schiffbrüchigen

Hamburg, 19. Dez. Wie Commodore Kruse vom Hagagdampfer „New-York“ der Hamburg-Amerika-Linie berichtet, ist ihm die Rettung der vollzähligen Besatzung des norwegischen Dampfers „Sisto“ südwestlich der irischen Küste trotz sehr stürmischen Wetters geglückt. Erst in der Nacht um 2 Uhr konnte die „New-York“ ihre Reise nach Cherbourg, Southampton und Hamburg fortsetzen. Wie aus Neuport ergänzend zu dem Rettungswort der „New-York“ berichtet wird, ist die Besatzung der „Sisto“ 16 Mann stark. Das Schiff befand sich in sinkendem Zustande, es war aber noch an der Wasseroberfläche. Nur noch ein schwaches Licht brannte auf dem Dampfer.

Einzelheiten zu der Rettung der Besatzung der „Sisto“

Neuport, 19. Dez. Nunmehr liegen in Neuport ausführlichere Berichte über die Rettung der Mannschaft des norwegischen Dampfers „Sisto“ vor. Danach eilten nach Aufnahme der ersten Hilferufe des schwerbeschädigten Schiffes am Dienstag früh alle in der Nähe sich aufhaltenden Fahrzeuge, darunter sechs Ozeandampfer, nach der Unglücksstelle. Als erstes Schiff traf der britische Tankdampfer „Mobile Oil“ ein, der den ganzen Tag über Del auf die riesigen Wellen pumpte, um eine Rettung der Besatzung zu ermöglichen. Der Tankdampfer blieb in der Nähe des steuerlos treibenden Norwegers, konnte aber von sich aus keinen Versuch zur Rettung machen. In der Nacht trafen weitere Schiffe ein, und zwar der britische Dampfer „Aurania“, der Hagagdampfer „New-York“ und der Lloyd-Dampfer „Europa“. Um 1 Uhr früh funkte die „Aurania“, daß die „New-York“ Boote ausgesetzt habe. Alle Schiffe pumpten während der Rettungsarbeiten ebenfalls Del ins Wasser. Die Scheinwerfer der „Aurania“ und der „Europa“ erhellten die Nacht und zeigten die „Sisto“, die schon stark auf der Seite lag und heftig von der hohen See hin- und hergeworfen wurde. Die Kommandobrücke und das Steueruder waren zertrümmert und Rettungsbote des Schiffes fortgerissen. Schließlich konnten die Helfer vom Dampfer „New-York“ die ganze Besatzung der „Sisto“, 16 Mann, vom Unglücksdampfer herunterholen, was besonders schwierig war, da sie sich auf dem Deck festgebunden hatten, um nicht fortgespült zu werden. Um 2 Uhr telegraphierte die „New-York“, daß sie alle Schiffbrüchigen wohlbehalten geborgen habe und daß diese in glücklicher Stimmung seien. Hierauf traten die übrigen Dampfer ihre Weiterreise an. Daß sich das norwegische Schiff überhaupt so lange über Wasser halten konnte, ist darauf zurückzuführen, daß es Holz geladen hatte.

Danktelegramm des Führers an den Kapitän der „New-York“

DNB, Berlin, 19. Dez. Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat an den Commodore Kruse vom Hagagdampfer „New-York“ das folgende Telegramm gerichtet:

„Ihnen und der wackeren Besatzung spreche ich für die heldenhafte Rettung der 16 norwegischen Seeleute aus schwerer Seesnot meinen Dank und meine aufrichtige Anerkennung aus.“

Anerkennung der Hagag für Kapitän und Mannschaft des Dampfers „New-York“

DNB, Hamburg, 19. Dez. Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit: Commodore Kruse und seine Besatzung, insbesondere der Führer des Rettungsbootes, der Zweite Offizier Alfred Wiefen, und die Besatzung des Rettungsbootes haben sich durch ihre männliche Leistung und den Einsatz ihres Lebens bei der Rettung der Schiffbrüchigen des norwegischen Dampfers „Sisto“ ein besonderes Verdienst um die deutsche Flagge erworben und dem Ruf des deutschen Seemanns alle Ehre gemacht. Der Betriebsführer der Hamburg-Amerika-Linie, Dr. Hoffmann, wird daher Kapitän und Besatzung der „New-York“ feierlich empfangen, ihnen den Dank von Führung und Gefolgschaft der Hamburg-Amerika-Linie zum Ausdruck bringen und Commodore Kruse und der Bootsbesatzung würdige Erinnerungsgaben überreichen. Der Zweite Offizier Alfred Wiefen wird mit sofortiger Wirkung zum Ersten Offizier befördert. Die Besatzung des Rettungsbootes erhält einen vierwöchigen freien Sommerurlaub im Erholungsheim Sachsenwald der Hamburg-Amerika-Linie.

Neuer Regierungspräsident von Niederbayern und der Oberpfalz

München, 19. Dez. Der Reichsstatthalter in Bayern hat auf Vorschlag der bayerischen Landesregierung mit Wirkung vom 1. Dezember 1934 den Reichsinspektor zur besonderen Verwendung des Stellvertreters des Führers Wilhelm Freiherr von Hofschäfer zum Regierungspräsidenten von Niederbayern und der Oberpfalz unter Berufung in das Beamtenverhältnis in etatsmäßiger Weise ernannt.

Entwicklung des Kraftfahrspportes

Obergruppenführer Hühnelein erstattet dem Führer Bericht

Berlin, 19. Dez. In Anwesenheit des Führers hielt am Mittwoch in den Räumen des Propagandaministeriums der Führer des deutschen Kraftfahrspportes, Obergruppenführer Hühnelein einen Vortrag über den Kurs des deutschen Kraftfahrspportes. Zahlreiche Vertreter des Staates und der Partei, unter ihnen Reichsminister Dr. Göttsch, Reichsminister von Neurath, Reichsverkehrsminister von Eick, Reichsminister Generalinspektor Dr. Lott, ferner Vertreter der Automobilindustrie sowie bekannte Rennfahrer wie Caracolla und von Brauchitsch nahmen an der Veranstaltung teil.

Obergruppenführer Hühnelein gab zunächst, wie die NSK meldet, einen grundlegenden Ueberblick über das vergangene Sportjahr, das den deutschen Kraftfahrspport mit einem Schläge wieder an die Spitze des internationalen Sportes gebracht habe.

Die Erfolge des deutschen Kraftfahrspportes 1934 sind einzigartig gewesen, denn von den fünf großen Preisen der Nationen fielen nicht weniger als vier an die neuen Rennwagen von Mercedes-Benz und der Auto-Union. Dazu treten die zahlreichen Weltrekorde, die Stud, Henne, Geiß und Winkler für Deutschland erringen konnten. Neben dem Rennsport stand der Touren- und Geländesport stark im Vordergrund. In einem Appell an die Industrie forderte Obergruppenführer Hühnelein die weitgehendste Heranziehung von Nachwuchsfahrern. Wenn Bestrebungen im Gange seien, die bestehenden Rennformeln abzuändern, so sind sie abzulehnen, wenn dadurch eine Beschränkung der Geschwindigkeiten erfolgt, denn der Rennsport würde seinen Sinn verlieren. Im Motorrennport muß die Industrie wie im Wagenbau neue Wege gehen. Es hat keinen Sinn, nur die alten Typen weiter zu entwickeln, sondern es muß auch gelingen, in zielbewusster Arbeit den zur Zeit noch bestehenden Vorprung des Auslandes aufzuholen.

In großen Zügen gab Obergruppenführer Hühnelein dann die Marschrichtung für das Sportjahr 1935 bekannt. Zahlmäßig werden die Großveranstaltungen eingeschränkt, auch die 2000 Kilometer-Fahrt wird 1935 nicht durchgeführt werden. Unsere Rennwagen haben die große Aufgabe, im Auslande die erzugenen Siege zu verteidigen. Im Geländesport wird der Schwerpunkt bei den Gauveranstaltungen liegen.

Obergruppenführer Hühnelein gab dann den Plan bekannt, im Zuge der Bauten der Reichsautobahnen eine neue geschlossene Rennbahn modernsten Ausbaues zu schaffen. Allen Fahrern Europas soll diese neue deutsche Rennbahn Kampf, Trainings- und Versuchsmöglichkeit geben. Der Entwurf dieser Bahn wird bereits ausgearbeitet. Er soll dem Führer schon Anfang des kommenden Jahres zur Genehmigung vorgelegt werden.

Auch das letzte Opfer des Langwedeler Autobusunglücks betagelt

DNB, Altona, 19. Dez. Nachdem am Dienstag 14 Opfer des Langwedeler Autobusunglücks feierlich in Stabe beigelegt und die sterblichen Ueberreste der Lehrerin Bartholomae in Bremen eingeholt worden sind, wurde am Mittwoch nachmittag auch das letzte Opfer des furchtbaren Unglücks, der Mutter SA-Mann Schel, in seinem Heimatort Wedel in Holstein unter der Anteilnahme der ganzen Einwohnerschaft zu Grabe getragen.

Zu der Trauerfeier in der Kapelle des neuen Friedhofes hatte sich eine zahlreiche Trauergemeinde eingefunden. Oberbürgermeister Briz sprach den Angehörigen des Toten, besonders seiner jungen Frau, das Beileid aus und legte im Auftrage des Führers einen großen Lorbeerzweig am Grabe nieder.

Der Abschluß des „Tages der deutschen Polizei“

DNB, Berlin, 19. Dez. Der „Tag der deutschen Polizei“ fand am Mittwochabend mit dem von dem verklärten Muffkorps der Landespolizeigruppe General Göring gespielten Großen Zapfenstreich seinen Abschluß.

Von Fackelträgern begleitet marschierte das Muffkorps an der Ostseite des Reichstagsgebäudes auf, wo es, umgeben von einer schwarzen Menschenmauer, im offenen Viereck mit der Front zum Reichstagspräsidentenhaus aufstellung nahm. Einige Minuten später betrat General Göring den Balkon. Ein kurzes Kommando ertönt. Der Ministerpräsident grüßt vom Balkon, und der Große Zapfenstreich setzt mit dem Loden der Spielleute ein.

Nach dem Zapfenstreich ertönt das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied. Mit dem Vorbeimarsch vor dem Ministerpräsidenten endet die Veranstaltung und der „Tag der deutschen Polizei“, der in seinen zahlreichen Einzelaktionen die innere Verbundenheit zwischen Polizei und Publikum in jeder Weise vorbildlich dokumentiert hat.

fürsorglich noch ein weiches Kissen unter den Kopf, und während sie schon halb schlief, küßte sie:

„Ich liebe dich, Ernst! Nur dich liebe ich!“
Da küßte er sie, und dann legte er sich mit einigen Zeitungen in den Erker, öffnete ganz weit das breite Fenster.

„Was möchte das Blumenfest mitmachen, Ernst?“
„Was für ein Blumenfest?“

„Drüben im Palast Lozani. Ich lernte die Dame des Hauses gestern in der Kesselhalle kennen. Sie hat zwei reizende junge Töchter. Bei ihr verkehrt nur die gute Gesellschaft. Sie hat mich so dringend gebeten, und ihr Gemahl schloß sich der Einladung ebenfalls an.“

„Wenn du meinst? Du weißt, ich gönne dir jede Freude. Gehen wir also!“

„Wie lieb du bist, Ernst! Ich danke dir. Ich freue mich in der Tat sehr auf dieses Fest.“

Oberflächlich und eitel, verbrachte Gisela die nächsten Stunden anschließend damit, sich die Toilette zusammenzustellen. Denn natürlich wollte sie die Schönste sein.

Und sie war es auch!

Dem deutschen Ehepaare wurde im Palast Lozani der Bildhauer Wellin vorgestellt. Er verbeugte sich tief, und blühtartig streifte dann sein Blick das schöne Gesicht der Frau. Er mußte ja, daß sie ihn an der Parkmanner seiner Wilka erkannt hatte.

„Bist er Chancen?“
Er war sich nicht ganz klar darüber, er machte sich Hoffnung, obwohl dieser kraftvolle Urdeutsche da wahrscheinlich in keinem Falle mit sich spaßen ließ. Also war jedenfalls Vorsicht am Platz.

Es traf sich aber dann ganz von selbst, daß Gisela Oberhof und der Künstler eine Weile allein waren unter breit ausladenden Palmen. Der Mann beugte sich zu der Frau nieder, die leicht zurückgelehnt im Sessel saß und mit ihrem Fächer spielte.

„Gnädige Frau, muß ich Ihnen wirklich sagen, wie sehr ich mich über dieses völlig unverhoffte Zusammen-

sein freuen würde.“
Seine Augen brannten voll Leidenschaft in den ihren.

Und Gisela ließ den Zauber dieser betörenden Worte, die er den ersten folgen ließ, über sich ergehen.

Unbedacht entschloß sie sich:

„Ich sah Sie auf dem Bahnhof damals. Weshalb traf ich Sie nie wieder?“

„Ich hielt mich nur für einen Tag im Orte auf. Wenn ich hätte ahnen können, daß Sie noch an mich dachten?“

Gisela wollte antworten. In diesem Augenblick fing sie einen zornigen Blick des Gatten auf. Da erhob sie sich langsam, lächelte leicht und sagte:

„Gedacht? Man kann es kaum so nennen. Ich dachte nur an Sie, als ich Sie unter den verschiedenen Sommergästen nie sah, während ich auf dem Oberhof weilte.“

Es zuckte wie Lagen über sein Gesicht. Im selben Augenblick verstand er es und machte einem bestürzten Erstaunen Platz.

Oberhof? War er denn schon vollständig verblödet? Auf dem Oberhof war doch — deshalb war er damals dort gewesen. Und dann hatte er sich überzeugt, daß es Christa gut ging. Was sollte er denn da eingreifen? Es war eine moralische Anwendung gewesen, die ihm ebenso schnell wieder abhanden gekommen war.

Und nun traf er hier diesen Herrn Oberhof und Gemahlin! Ausgerechnet den Sohn jenes Oberhofbauern, der Christa bei sich aufgenommen hatte? Da hatte die Sache einen sonderbaren Beigeschmack.

Eigentlich war das — hm! Na, er würde ja weitersehen.

„Ich hab' immerzu an Sie gedacht und mich einen Geiß gescholten, weil ich keinen Versuch gemacht hatte, Sie wiederzusehen.“ sagte er leise.

Sie sah an ihm vorüber.

„Ich bin sehr glücklich verheiratet, Herr Wellin. Uebrigens: Wellin. Die Pflanzengestaltung meines Gatten heißt auch Wellin. Sie werden doch nicht verwandt mit ihm sein?“

Wellin lachte, dabei trat aber ein seltsamer Ausdruck in seine Augen.

„Nicht, daß ich wüßte, gnädige Frau. Ich habe überhaupt keine Beziehungen zu Deutschland. Das heißt, manchmal ist man ja mit der halben Welt verschwägert und weiß es nicht einmal.“
(Fortf. folgt.)